Dresden 1881.
Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 15 Pfge. Porto. 10 Pfge.
Auflage 37000 Exempl.
Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncenexpedition v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Berlin; — Rob. Rich. in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.
Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen. Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen unterstehen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Vorausbezahlung. Mit Silber kostet 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pf.

Medicinal-Leberthran vom Dorsch
die **beste** Marke von **Meyer**, Christiania.
Brochuren gratis.
Milchzucker, Arrow-Root, Nestle's Kindermehl.
Königl. Hofapotheke am Georgenthor, Dresden.
Versandt nach auswärts umgehend.

Atelier für Photographie
von
C. Arazim,
17 Amalienstrasse 17.
Beste Arbeit. Mässige Preise.
Vergrösserungen nach jedem Bilde.
Weihnachtsbestellungen werden zeitig erbeten.

Tapisserie-
Weihnachts-Ausverkauf
zu bekannt billigsten Preisen.
Hartmann & Saam,
Schlossstrasse 17, gegenüber dem kgl. Schloss.

Nachttelegramme. Rom. Kammer. Während der Budgetberathung warf ein einige 30 Jahre alter Sicilianer, Makaluso, der bereits schon wegen Mordversuchs bestraft ist, von der Tribüne einen geladenen Revolver in den Saal. Der Revolver fiel vor der Bank der Commission nieder ohne loszugehen. Der Schuldige wurde verhaftet, die Berathung fortgesetzt.
Haag. Kammer. Der Finanzminister erklärte, wenn die Münzconferenz im April über den Bimetallismus nicht consolidiren könne, sei die Regierung gezwungen, das Silber mit bedeutenden Kosten zu entwerthen oder zur Silberwährung als der alleinigen Währung zurückzukehren.

Nr. 326. Witterung vom 21. November. Barometer nach Oster Pöhold, Wolfkr. 15 (?) 55, 6 (?). 765 Mill., seit gestern 5 Mill. gestiegen. Thermometerstr. 8. Temp.: Temper. 3° R., niedr. Temp. Eispunkt, höchste Temp. 7° R. SSO-Sch-Wind, lieblich. Aussichten für den 22. November: Vorwiegend stark bewölkt, mild, etwas Regen. **Dienstag, 22. Novbr.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Vierck in Dresden

Aus der Gruppirung der Parteien bei der Präsidentenwahl eines neugewählten Parlamentes läßt sich für die Zukunft desselben nicht Alles, aber Manches schließen. Im Allgemeinen bleibt die Parteigruppirung, die sich bei der ersten That eines Parlamentes zusammenfindet, auch bei den weiteren Arbeiten beisammen und die Mehrheit, welche das Präsidium besetzt, erledigt auch die eigentlichen Geschäfte in ihrem Sinne. Der deutsche Reichstag erkor sich einen Vorstand, bestehend aus einem von zwei Konservativen flankirten Centrumsmanne. Ein deutlicher Wink für die Reichsregierung, wo sie für ihre Pläne die Mehrheit zu suchen hat! Die vereinigten Liberalen eröffneten ihren Parlamentsfeldzug mit einer Niederlage. Sie haben sie durch ihre ungeschickten Manöver sich selbst zugezogen. Sie begehrten Alles und erhielten Nichts. Ihre Candidatenliste Stauffenberg-Benda-Hänel war nicht so gerecht als die der Rechten, denn sie berücksichtigte die beiden stärksten Fraktionen der Rechten: Centrum und Konservative, nicht mit einem einzigen Mitgliede. Umgekehrt war die Rechte so billig denkend, der Linken einen Platz im ersten Range des Reichstagstheaters anzubieten. Diese wollte aber in diese Prosceniumsloge nicht den gemäßigten Liberalen Benda, sondern partout den Fortschrittsmann Hänel und da die Linke damit der Rechten einen Korb gab, wurde Letztere unwirsch, machte mit der Linken kein Federlesen mehr, sondern ersuchte ihr Mitglied Ackermann, die unvorhergesehene Würde eines zweiten Vicepräsidenten einzunehmen. Diese Wahl unseres Dresdner Mitbürgers ist um so ehrenvoller, da er sie nicht den Stimmen der Polen und Französlingen verdankt. Diese hatten bei den Wahlen des ersten und zweiten Präsidenten (v. Levetzow und v. Franckenstein) durch ihre 18, resp. 15 Stimmen diejenigen der Konservativen (77) und des Centrums (98) auf die stattlichen Ziffern von 193 resp. 197 gebracht; sie enthielten sich bei der Wahl des dritten Präsidenten der Stimmenabgabe. So kam Ackermann rein durch die Stimmen der Seinigen und des verbündeten Centrums (156) zu der Präsidialwürde. Der Reichstag war stattlich besetzt. Es fehlten von 397 Abgeordneten nur etwa 40 Mitglieder, ein bei der Eröffnung eines Reichstages wirklich seltener Fall. 17 Mandate sind in Folge von Doppelwahlen unerledigt. Von den 13 Sozialdemokraten erschien einzig Hasenclever, so daß nur Wen Krankheit oder unaufschiebbare Geschäfte abhielten, der Präsidentenwahl fernblieb. Diese ungewöhnlich hohe Frequenz kennzeichnet die Wichtigkeit der Handlung.

Das neue Präsidium, zwei Konservative und ein Centrumsmann, macht durch die Vorgänge bei seiner Zusammensetzung und die Art seiner Bildung dem Wirrwarr, der ersichtlich in der Reichsregierung über den künftigen Geschäftsgang herrschte, wohl gründlich ein Ende. Es ist eben Nichts mit dem Hirngespinnst einer klerikal-liberalen Reichstagsmehrheit resp. der Berufung solcher unvereinbarlicher Gegensätze in die preußische oder Reichs-Regierung. Ebenso wie mit diesem wunderlichen sogenannten „Verständigungs-Ministerium" ist es gründlich vorbei mit dem angeblichen Rücktritte Bismarck's, mit der baldigen Reichstagsauflösung, mit dem Stillstehen- und Versumpfenlassen der ganzen Gesetzgebung und was der wechselnden, widerspruchsvollen Guckkastenbilder mehr waren, welche die über den Ausfall der Reichstagswahlen verdutzte Berliner Regierung täglich aus den Blendlaternen der offiziösen Presse vor den Augen des Publikums hervortanzen ließ. War schon die Kaiserbotschaft Nichts als die unzweideutige Umschreibung des Bismarckischen Wortes: „J'y suis, j'y reste" (auf deutsch: Der Kanzler bleibt und er bleibt der, der er ist), so wird nach dem Ausfall der Präsidentenwahl Fürst Bismarck seine Politik den Programmen der Konservativen und des Centrums anzupassen haben. Begehrt er Unmögliches, so leidet er Schiffbruch. Zu allen ausführbaren wirthschaftlichen Reformen findet er in jenen Parteien willige Helfer; Pläne jedoch, die auf den Staatskommunismus hinauslaufen, scheitern an der Einsicht und Charakterfestigkeit jener Männer. Der Gedanke, alle Arbeiter im Alter aus Staatsmitteln zu pensioniren und zu diesem Behufe die Mittel aus einer Vertheuerung der nothwendigsten Bedarfsgegenstände der Armen zu beschaffen, wird kein halbes Dutzend Unterstützer finden. Wohlthaten erweisen, Uebel zu heben, das Loos der Unglücklichen und Beladenen zu bessern, ist des Schweißes aller Edlen werth; aber man verschlimmert ihr Schicksal, wenn man in ihnen unerfüllbare Hoffnungen erweckt und Wer ihnen gar zumuthet, ihr kärgliches Dasein noch durch erhöhtes Steuerzahlen zu belasten, wird ihnen nicht im Lichte eines Wohlthäters erscheinen. Der Staatskommunismus steht in einem unüberbrückbaren Gegensatze zu den Existenzbedingungen unserer staatlichen und gesellschaftlichen Organisation. Etwas wesentlich davon Verschiedenes sind die weiteren in der Kaiserbotschaft angekündigten Maßregeln: eine gleichmäßige Organisation des gewerblichen Krankenkassenwesens und die Fürsorge für die in ihrem Berufe verunglückten Arbeiter. Der gedeihlichen Erledigung dieser beiden sozialpolitischen Vorlagen bringt man von allen Seiten lebhafte Sympathien entgegen; sie sind im jetzigen Staate sehr wohl ausführbar und wenn mit ihnen die Neubildung korporativer Genossenschaften von Handwerksmeistern und von Gehilfen sachverwandter Berufsarten Hand in Hand geht, so wird der Reichstag sich um die Herstellung des sozialen Friedens unendlich verdient gemacht haben. Auch die angekündigte Herstellung einer zuverlässigen Berufsstatistik darf auf freudige Unterstützung der Reichstagsmehrheit rechnen. An einer solchen fehlt es bisher; ihre Zusage ist die Antwort Bismarcks auf die bei ihm eingereichte Antisemiten-Petition. Eine gute Berufsstatistik würde darthun, Wer arbeitet und Wie gearbeitet wird? Wer Arbeitswerthe und Kapitalien schafft und Wer die Güter dieses Lebens einheimst?

In Oesterreich haben sich mehrere wichtige Ereignisse vollzogen. An Stelle des verstorbenen Baron Haymerle wurde der bisherige Botschafter Oesterreichs am Petersburger Hofe, Graf Kalnoky, zum Minister des Auswärtigen ernannt. Es war also Nichts mit der Wiederanstellung des ehrgeizigen Ungargrafen Andrassy, so sehr sich derselbe in den soeben geschlossenen Verhandlungen der Reichsrathsdelegationen in den Vordergrund drängte und sich dem Kaiser Franz Joseph zu empfehlen suchte. Freilich that dies Andrassy auf eine Manier, die seinem Kaiser förmlich vor seiner Wiederanstellung abschrecken mußte. Andrassy äußerte sich nämlich über das Verhältniß Italiens zu Oesterreich in so taktloser Sprache, Italien erschien dabei so ganz von der Gnade Oesterreichs abhängig, daß die öffentliche Meinung Italiens sich tief verletzt aufbäumte und eine Zeit lang der ganze Erfolg der Wiener Reise König Humberts in Frage gestellt war. Mit Mühe beschwichtigte man die Gefühle der Italiener, dem Kaiser von Oesterreich verging aber die Lust gründlich, es noch einmal mit einem so bissigen Minister zu versuchen. Dem Grafen Kalnoky hingegen bringt man als einen tüchtigen, kenntnißreichen Diplomaten allseitig Vertrauen entgegen. Die deutschen Parlamentsmitglieder haben sich endlich über eine gemeinsame Haltung der Regierung gegenüber verständigt. Sie bilden als „Vereinigte Linke" eine einheitlich wirkende Parlamentspartei zum Schutze des Deutschthums gegen die Uebergriffe der Czechen. Die Sympathien der Deutschen im Reiche sind ganz und voll bei unseren österreichischen Brüdern. Nicht geringe Verlegenheit erwächst dem Kaiserstaate durch den Aufstand in Süddalmatien. Die Crisvocianer am Meerbusen von Cattaro widersetzen sich mit bewaffneter Hand der Rekrutirung; sie unterwerfen sich nicht dem Wehrgesetze und, im Besitze guter Hinterlader, ausgiebiger Munition und Herren ausgezeichneter Bergpositionen trotzen sie erfolgreich den österreichischen Streitkräften. Sie vertrieben österreichische Militärposten aus den Grenzblockhäusern und hißten die schwarze Fahne mit dem weißen Kreuze auf. Der neuernannte Statthalter Dalmatiens, Frhr. v. Jovanovics, wird Mühe haben, den Aufstand zu dämpfen; er hat Befehl erhalten, um jeden Preis Ordnung zu schaffen.

Fast die gesammte Diplomatie Frankreichs weigert sich, unter Gambetta zu dienen. Mit Ausnahme der Botschafter in Wien und London, Graf Duchatel und Challemel-Lacour, haben beinahe sämmtliche Gesandte Frankreichs ihre Entlassung eingereicht. Gambetta ist über dieses Mißtrauensvotum eine Wuth; sein Leibblatt fällt namentlich über den bisherigen Botschafter in Berlin, St. Vallier, her, der das Signal zu dem Diplomaten-Streike gab. Auch von den Beamten der inneren Verwaltung haben viele ihre Entlassung genommen; besonders verzichten viele hochangesehene Universitätsprofessoren auf die Ehre, unter einem gottesleugnerischen Unterrichtsminister wie Bert zu dienen. Andererseits ist vielen Präfekten der Schreck in die Glieder gefahren, sie fürchten ihre Absetzung und nur Wer Gambetta bei den Wahlen gute Dienste geleistet, braucht nicht zu zittern, eine seiner Creaturen als Nachfolger zu erhalten.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 21. Novbr.

Berlin. Der Kaiser muß infolge Unwohlseins das Zimmer hüten und konnte deshalb an dem heute zu Ehren des Geburtstages der Kronprinzessin veranstalteten Diner sowie an der Feier der Eröffnung des neuen Kunstgewerbe-Museums nicht theilnehmen. Der obenerwähnten Feier wohnte übrigens fast der gesammte Hof, Moltke, die Minister, viele Reichstagsabgeordnete &c. bei. — Eine offiziöse Note erklärte als unwahr die aus dem „Voltair" stammende Mittheilung, Bismarck habe in der Unterredung mit einem hochstehenden Diplomaten gesagt: Graf St. Valier hat übrigens Unrecht gehabt, sich zu sehr auf die Hofpartei zu stützen und nicht genügend zu berücksichtigen, daß in einem Lande wie das unsrige der Einfluß des Kanzlers nicht zu vernachlässigen ist. — Verhandlungen behufs Verweigerung der sämmtlichen liberalen Gruppen zu einer großen liberalen Partei sollten gestern stattgefunden haben.

Bremen, 21. Nov. Das Destillationskesselhaus der Petroleum-Raffinerie von Oelheim ist niedergebrannt; die günstige Richtung des Windes rettete das Uebrige. Oelheim selbst ist ungefährdet und die Produktion der Mohrschen Gesellschaft stellt man als unverändert günstig dar.

Berliner Börse. Die Geschäftslosigkeit übertrug sich unvermindert auf die neue Woche. Die Course behaupteten sich jedoch so ziemlich. Die besten Umsätze vollzogen sich in österr. Bahnen. Franzosen wurden trotz der Mindereinnahme etwas besser, während Lombarden etwas niedriger schlossen. Deutsche Bahnen stagnirten. Für Banken bestand kein Interesse. Bergwerke waren vernachlässigt und Industrien hatten nur vereinzelt einige Frage. Deutsche Fonds und Prioritäten still, fest. Oesterr. Prioritäten ziemlich belebt. Oesterr. Renten etwas anziehend.

Frankfurt a. M., 21. Novemb. Abends. Credit 313¼. Staatsbahn 279¾. Lombarden 120¼. Ober Loose —. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 95¼. Oesterr. Goldrente —. 4% Ungar. Goldrente —. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungarische Papierrente —. Fest.

Wien. 21. Novemb. Abends. Credit 304,90. Staatsbahn 325. Lombarden 150. Anglo-Austria Bank —. Napoleonsd'or —. Galizier —. Papierrente —. Oesterr. Goldrente —. Ung. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. Ungar. Credit 312,25. Unionbank —. Elbethalbahn —. Bankverein —. Reichsch 228,00 Marknoten 58,05.

Paris, 21. November. (Schluß.) Rente 80,02. Anleihe 116,42. Italiener 89,70. Staatsbahn 703,75. Lombarden 321,25. do. Prioritäten 284. Egypter 365. Oesterr. Goldrente 80½. Tokye.

Lokales und Sächsisches.

— Die neuesten Bulletins melden hocherfreulich den fortdauernd befriedigenden Zustand J. Maj. der Königin.

— Postdirektor a. D. Maximilian Heinsius in Mittweida erhielt das Ritterkreuz 2. Klasse vom Albrechtsorden.

— Nachdem die in der hiesigen Blochmann'schen Offizin beschäftigten Herren Schriftsetzer Hermann Reiter und August Hellriegel bereits am 10. September d. J. ihr 50jähriges Berufsjubiläum feierten, ward Ersterem jetzt die große silberne Medaille „Für Treue in der Arbeit" und Herrn Hellriegel (der diese Medaille schon früher erhielt) ein amtshauptmannschaftliches Belobungsdekret verliehen.

— Landtag. In ihrer gestrigen Sitzung schloß sich die 2. Kammer zunächst dem Danke für die vom Kommissionsrath Meinhold gefertigte sorgfältige Arbeit an; hierauf erstattete die erste Abtheilung Bericht über die Wahl des Abg. Bebel, welche für giltig erklärt wurde. Der Bericht über die Verwaltung und Vermehrungen der Kgl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft in den Jahren 1878/79 wurde der Rechenschafts-Deputation überwiesen, ebenso das Dekret, den Stand der Alters-Rentenbank betr. Der dritte Punkt der Tagesordnung, Personal- und Besoldungs-Etat der Landes-Immobiliar-Brandversicherungsanstalt betr., wurde auf Antrag der ersten Finanzdeputation (Ref. Knechtel) mit einem von der Deputation beantragten und von der Regierung acceptirten Abstrich von 4200 Mk. genehmigt. Abg. Uhlmann-Stollberg erhob die Beschwerde, daß die Brandversicherungs-Inspektoren zu viele Nebengeschäfte hätten; der Geh. Reg.-Rath Edelmann sagte Abhilfe dieser gerechten Beschwerde zu, so daß die Brandversicherungs-Inspektoren künftig zu prompter Erledigung ihrer Dienstgeschäfte angehalten werden können.

— Der Ausgang der Präsidentenwahl im Reichstage hat vielfach überrascht. Man glaubte nicht, daß die vereinigten Konservativen, das Centrum und die ihm verwandten Fraktionen so stark und so einig auftreten würden. Die Liberalen aller Schattirungen sind darnach in der entschiedenen Minorität; sie blieben um etwas weniger denn 50 Stimmen gegen die Rechte zurück. Besonders interessant war die Wahl des 2. Vicepräsidenten. Nachdem der 1. und 2. Präsident mit einem Konservativen und einem Centrumsmanne besetzt waren, wollte die Rechte auch den Liberalen einen Sitz einräumen und wählte zum 3. Präsidenten den Liberalen v. Benda, der bei der Wahl des 2. Präsidenten der Kandidat seiner Parteifreunde gewesen war. Herr v. Benda wollte jedoch seine Wahl nicht seinen Gegnern verdanken und lehnte ab. Es mußte natürlich zu einer neuen Wahl geschritten werden, die auf den bewährten 2. Vicepräsidenten des vorigen Reichstags fiel, dem Vertreter von Dresden-Land: Hofrath Ackermann. Die Linke ist daher im neuen Präsidium gar nicht vertreten; es ist dies ihr Wille. Das Präsidium besteht aus einem Preußen: v. Levetzow, Rittergutsbesitzer und Landesdirector der Provinz Brandenburg, einem Bayern: Freiherr v. Frankenstein, und einem Sachsen: Hofrath Ackermann.

— Bei der Konstituirung der 7 Abtheilungen des Reichstages wurden die sächsischen Abgg. Dr. Stephani und Ackermann zu stellvertretenden Vorsitzenden der 3. und 5., Abg. Dr. v. Schwarze zum Vorsitzenden der 6. Abtheilung gewählt.

— Die am 16. November 1856 zur Aebtissin des Cistercienser-Jungfrauenklosters zu Marienthal erhobene Jungfrau Maria Gabriela Agnes Marschner aus Hainspach in Böhmen (im Novbr. 1807 geboren) beging am 16. d. M. das 25jährige Jubiläum ihrer Würde. Das ganze Kloster feierte den Tag und an der Feier, die ein Hochamt und später ein Festmahl brachte, nahmen Geistliche aus Sachsen, Böhmen und Preußen und königliche und städtische Beamte Theil.

— Die Pietät gegen das Andenken unserer lieben Dahingeschiedenen hat sich in Dresden auch heuer in würdigster Weise bethätigt. Am Trinitatiskirchhofe sind nicht weniger als 12,192 Kränze, 4000 mehr als im vorigen Jahre, in dankbarer Erinnerung auf die Stätten der Heimgegangenen von treuliebender Hand niedergelegt worden. Außerdem konnten wir an 210 Ranken, 197 Kreuze, 14 Kissen, 6 Blumenkörbchen, 5 Palmen und 2 Kronen bemerken. Die Portale des Kirchhofs waren mit grünen Ranken und Kränzen, der Weihe des Tages entsprechend, geschmückt und mit Inschriften „Ruhet sanft" und „Glaube, Liebe, Hoffnung" in metallenen Buchstaben und Blumen versehen. Im Elias-Friedhofe waren 462 Kränze niedergelegt. Auf der Blasewitzerstraße entlang bis zum Trinitatiskirchhofe hielten 105 Frauen und Kinder Blumenschmuck feil. Auf dem neuen Johannesfriedhofe waren 75 Gräber mit 105 Kränzen geziert. Der Schmuck würde ein noch größerer gewesen sein, wenn vor demselben Verkaufsstellen von Blumen und Kränzen vorhanden gewesen wären, denn es ist vielfach Nachfrage darnach gewesen.

— Heute Nachmittag findet die Verloosung in der Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung, Ostraallee 32, statt, und dürfte bei der günstigen Witterung auch heute wieder, als am Schlußtage der Ausstellung, der Besuch sehr frequent werden. Im vorgestrigen Referate über die Prämiirung ist der Ehrenpreis für Herrn Schauseil in Eisleben irrthümlich auf Bagdetien anstatt auf englische Kropfstauden angeführt.

— Von den Arbeitern der Obermuldener Hütten bei Freiberg geht uns folgende Erklärung zu: „Hochgeehrtester Herr Redacteur! Als Sie im Hinblick des bedauerlichen Resultates der hiesigen Reichstagswahl in Ihrem geschätzten Blatte die Mittheilung brachten, daß sogar die Hüttenarbeiter, die doch im Lohne des Staates stünden, ihre Stimmen einem Sozialisten gegeben hätten, wurde von uns das auf einem falschen Berichte ruhende Urtheil sehr beklagt. Welcher Fernstehende vermöchte auch zu sagen, welchem Reichstagskandidaten wir Hüttenarbeiter durch unsere Stimmen gehuldigt? Ein Theil von uns wohnt in Hilbersdorf, ein anderer in Tuttendorf, in Weißenborn, auf dem Zuge und in Freiberg. Doch abgesehen davon, können wir Ihnen versichern, daß der Geist der Umsturzpartei bei uns Obermuldener Hüttenarbeitern noch keinen herrschenden Eingang fand, weil wir einsehen, daß die Verheißungen der sozialistischen Führer nie und nimmer sich erfüllen werden. Wir haben auch nicht Ursache, mit unserem Lose sozialistisch unzufrieden zu sein; denn wir erfreuen uns von Seiten unserer Herren Vorgesetzten einer humanen Behandlung und empfangen einen Lohn, der bei bescheidenen Ansprüchen vor Mangel und Entbehrung schützt. Wir bekennen Ihnen daher offen, daß die Allermeisten unter uns ihre Stimmen dem Ordnungs-Kandidaten zuwandten. Indem wir nun wohl überzeugt sein dürfen, daß Ihnen diese Erklärung erfreulich ist, hoffen wir, dieselbe in Ihrem geschätzten Blatte aufgenommen zu sehen, damit der Stempel der Undankbarkeit uns nicht ferner aufgedrückt bleibe.

— Es ist eine alte Hoffnung der Friedrichstädter, daß endlich einmal die seit ungefähr 150 Jahren am Beginn der Schäferstraße stehende Schäferei fallen und Raum für zeitgemäßere Bauten und entsprechender Fortführung der freundlichen breiten Weißeritzstraße geben wird. Die Erfüllung der Hoffnung ist, wie man hört, nahe. Es winkt aber der Friedrichstadt nicht dieser Vortheil allein; im Februar oder März nächsten Jahres soll auch der Bau des neuen Berliner Bahnhofes, der weiter nach der Stadt herein gelegt wird, beginnen. Es sind 600,000 Mark für diesen Bau erforderlich.

— Der Ausbau der Mehltheuer-Weidaer Eisenbahn soll als normalspurige Sekundärbahn so rasch als möglich begonnen und binnen längstens 2 Jahren durchgeführt werden. Vorbehalten ist die Einmündung einer Eisenbahn aus der Richtung von Schles., wenn nöthig unter Mitbenutzung des Bahnhofes Zeulenroda.

— Die nächste öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt findet Sonnabend den 26. November Vorm. 9 Uhr statt.